

# Textsortenkatalog zur SRDP in der Unterrichtssprache (Deutsch, Kroatisch, Slowenisch, Ungarisch)

**Stand: September 2020**

Dieser Textsortenkatalog beruht auf einer Sichtung und Bestandsaufnahme von Reifeprüfungsthemen bzw. Reife- und Diplomprüfungsthemen in ganz Österreich durch Mitglieder der Arbeitsgruppe SRDP Deutsch, für die AHS durch Herbert Staud und Wolfgang Taubinger, für die BHS durch Claudia Kreutel und Brigitte Wipp-Braun, unter Mithilfe von BHS-Kolleginnen und Kollegen der internen BHS-Arbeitsgruppe. Der Katalog wurde von Markus Rheindorf (Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien) 2015/16 überarbeitet. Für eine kritische Durchsicht danken wir Margit Böck, Sabine Schmolzer-Eibinger, Stephan Schicker und Eileen Kaiser.

Der Textsortenkatalog legt fest, welche Textsorten auf absehbare Zeit für Aufgaben der standardisierten schriftlichen Reifeprüfung (AHS) bzw. Reife- und Diplomprüfung (BHS) Unterrichtssprache zum Einsatz kommen. Diese Textsorten werden aus kompetenzorientierter Perspektive beschrieben und definiert. Der Textsortenkatalog dient nicht nur zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung bzw. Reife- und Diplomprüfung, sondern soll auch zur Entwicklung der Schreibkompetenzen der Schülerinnen und Schüler im Unterricht genutzt werden.

Folgende Textsorten sind zurzeit in diesem Textsortenkatalog enthalten:

1. Erörterung
2. Kommentar
3. Leserbrief
4. Meinungsrede
5. Textanalyse (von nicht-fiktionalen Texten)
6. Textinterpretation (von literarischen Texten)
7. Zusammenfassung

## **Vorbemerkungen zu den Begriffen *Schreibhandlung* und *Textsorte***

In diesem Katalog werden die genannten Textsorten sowie die wichtigsten Schreibhandlungen definiert. Vorab werden die Konzepte *Textsorte* und *Schreibhandlung* voneinander unterschieden.<sup>1</sup> Eine solche Unterscheidung ist nicht nur aus analytischer, sondern auch aus didaktischer Perspektive sinnvoll: **Schreibhandlungen sind grundlegende Verfahren** (Brinker et al., 2000/01), **um Sachverhalte bzw. Informationen in einem Text auszudrücken. Sie**

<sup>1</sup> Für Textsorten gibt es in der Fachliteratur auch ähnliche bzw. anders fokussierte Bezeichnungen, etwa *Textart* und *Texttyp*.

**setzen dabei diese Informationen in jeweils charakteristische Beziehungen zueinander.** Schreibhandlungen werden daher auch als *Vertextungsmuster* oder *Typen der Themenentfaltung* bezeichnet.

Die für die Realisierung einer bestimmten Schreibhandlung erforderlichen Kompetenzen sind grundlegender als Textsortenkompetenzen. So setzt etwa die Schreibhandlung *Narration* Informationen in eine sinnvolle, zielorientierte Chronologie einer Erzählung um; die Schreibhandlung *Argumentation* hingegen schreibt den Informationen eine argumentative Funktion zu (etwa Argument, Widerspruch, Einschränkung oder Stützung) und setzt sie somit auf charakteristische, wiedererkennbare Art und Weise in Beziehung zueinander. Das Element der Typik und Wiedererkennbarkeit ist für Schreibhandlungen entscheidend (wenn auch nicht so ausgeprägt wie für Textsorten): Schreibende sollten nicht nur wissen, welche Schreibhandlung sie gerade umsetzen, sie müssen es auch auf eine an der sprachlichen Oberfläche erkennbare Art und Weise tun, damit der Text von anderen entsprechend gelesen werden kann. Im Falle einer Argumentation übernehmen das typischerweise sogenannte *Marker*, also Signalwörter und Phrasen wie z. B. „Dagegen spricht“.

Im Gegensatz dazu stehen **Textsorten** auf einer anderen konzeptuellen Ebene. Als wiedererkennbare Muster der Texterstellung sind sie an sprachlichen Mustern, Situationen und gesellschaftlich verankerten Zielen festzumachen. Sie sind konzeptuelle bzw. analytische Abstraktionen, keine formularhaften Vorlagen. In der empirischen Sprachwirklichkeit finden sie ihre Entsprechung in wiederkehrenden Kommunikationssituationen bzw. -anlässen, für die die Nutzerinnen und Nutzer einer Sprachgemeinschaft mehr oder weniger stabile und mehr oder weniger flexible Bewältigungsstrategien und -formen entwickelt haben und auch weiterentwickeln. Textsorten sind demnach Problemlösungsstrategien, die im jeweiligen gesellschaftlichen Kontext verankert sind. Sie sind an Texte bzw. konkrete Strukturen und andere Eigenschaften von Texten gebunden, gewissermaßen in diesen verfestigt – und damit wiedererkennbar. Individuelle Schreibende, sofern sie über entsprechende Textsortenkompetenz verfügen, greifen auf diese Strategien und Formen zurück und nutzen sie, um jeweils einzigartige und spezifische Kommunikationssituationen zu bewältigen. Die dabei entstehenden Texte sind nun nicht die Textsorte selbst, sondern Realisierungen bzw. „Umsetzungen“ der jeweiligen abstrakten Kategorie der Textsorte.

Die Kategorisierung und Charakterisierung von Textsorten ist deswegen so schwierig, weil es keine eindeutige „Typologisierungsbasis“ (Brinker, 2010, S. 121) gibt: „Einerseits geht es um die Klassifikation von Texten auf der Grundlage von Merkmalen bzw. von Merkmalskombinationen und andererseits um die Klassifikation von Texten nach ihrer Funktion“ (Kliwer & Pohl, 2006, S. 759).

### **Kurz gefasst sind Textsorten:**

- mehr oder weniger stabile, wiederkehrende Muster, die als solche erkannt, verstanden und geschrieben werden (Hundt & Mair, 1999);
- kulturspezifisch und funktionieren immer im jeweiligen historischen Kontext (Rheindorf & Wodak, 2014);
- mehr oder weniger flexibel und wandelbar, um in zahllosen spezifischen Kommunikationssituationen funktionieren und auf gesellschaftlichen Wandel reagieren zu können (Hundt & Mair, 1999);

- durch ihren gesellschaftlichen Kontext bestimmt und bilden diesen daher auch in konkreten sprachlichen und textuellen Merkmalen ab (u. a. beteiligte Personen, ihre Position, Textgliederung und Funktion, Formalität und Wortschatz; Gruber et al., 2006, Askehave & Swales, 2001);
- zielgerichtet und werden umgesetzt, um zur Erreichung bestimmter Ziele in bestimmten Situationen charakteristische Handlungen durchzuführen. Auch ein Merkmal wie beispielsweise sprachliche Formalität dient letztlich diesem Zweck und muss daher an die Spezifika der jeweiligen Kommunikationssituation angepasst werden (Bhatia, 2013).

Setzt man die beiden Konzepte **Schreibhandlung und Textsorte** zueinander in Relation, so zeigt sich erstens deutlich, dass Schreibhandlungen kontextunabhängiger, d. h. zielorientiert, aber ohne konkreten Anlass sind und keine sozial ausdefinierte Rollenverteilung von Schreibenden und Zielgruppe verlangen. Sie sind sprachlich, strukturell und logisch bestimmt bzw. bestimmbar, folgen bestimmten lehr- und auch lernbaren Regeln und erfüllen kommunikative Funktionen: Die Deskription soll Informationen vermitteln, die Explikation hingegen Zusammenhänge verständlich machen.

Zweitens kommen **Schreibhandlungen als „Bausteine“ in Textsorten** vor, d. h., sie **dienen der Umsetzung von Textsorten**. So ist die weitgehend dominierende Schreibhandlung für eine Meinungsrede in der Regel die Argumentation, auch wenn einleitend eine Deskription oder Narration steht; innerhalb des argumentativen Teils wird es in der Regel deskriptive Passagen geben, wenn etwa ein Zustand oder eine Statistik beschrieben wird. Es handelt sich hierbei um die anlassbezogen sinnvolle und notwendige Kombination von Schreibhandlungen. So lässt sich für manche Textsorten feststellen, dass bestimmte Schreibhandlungen in der Regel obligatorisch sind, andere hingegen fakultativ. Mit dieser Differenzierung zwischen Schreibhandlung und Textsorte ist sowohl für die didaktische Vermittlung als auch für die Analyse bzw. Bewertung von Schülertexten einiges an Klarheit zu gewinnen.

## Die wichtigsten Schreibhandlungen im schulischen Kontext – Kurzdefinitionen mit Beispiel

Als wichtigste Schreibhandlungen werden *Deskription, Narration, Explikation* und *Argumentation* angenommen (Heinemann & Viehweger, 1991). Weitere, spezifische Schreibhandlungen, die besonders für die Textsorten in diesem Katalog relevant sind, werden ergänzend beschrieben.

**Deskription** (Beschreibung): Beschreibungen von Zuständen, Personen, Gegenständen, Orten und Ereignissen, die auch einer Quelle entnommen werden können, aus neutraler Perspektive. Die Deskription will Informationen vermitteln, d. h., sie berücksichtigt Relevanz und ist um eine nachvollziehbare Strukturierung (etwa lokal oder temporal geordnet) sowie um Verständlichkeit bemüht. Deskriptive Texte reihen Sachverhalte aneinander (z. B. durch *und*), ohne explizit logische Zusammenhänge herzustellen (etwa mit Konnektoren wie *daher, weil* oder *dennoch*). Typisch sind Aussagesätze im Indikativ Präsens (Heinemann, 2000).

*Beispiel:*

*Der Nationalrat ist die Abgeordnetenkammer des österreichischen Parlaments. Ihm kommt gemeinsam mit dem Bundesrat, der die Vertretung der Länder darstellt, die Aufgabe der Gesetzgebung auf Bundesebene zu. Der Sitz des Nationalrates ist das Parlamentsgebäude in der Bundeshauptstadt Wien. Der Nationalrat besteht aus 183 Sitzen, die im Rahmen der Nationalratswahl gewählt werden. Die meisten Nationalräte sind in sogenannten parlamentarischen Klubs der Parteien organisiert, es gibt jedoch auch fraktionslose Nationalräte.*

*Nota Bene:* Beschreibungen sind ein Teilelement der meisten Textsorten, etwa in der nüchternen Feststellung eines Sachverhalts zu Beginn eines Leserbriefes. Alle hier beschriebenen Textsorten können auf Deskriptionen aufbauen, entwickeln sie jedoch weiter bzw. betten sie ein in komplexere Zusammenhänge.

**Narration** (Bericht und Erzählung): Narrationen sind Schilderungen von Zuständen und Ereignissen aus spezifischer Perspektive (auch „Erzählsituation“). Sie stellen diese als zeitlich und zum Teil auch ursächlich aufeinander bezogen dar. Im Unterschied zur informierenden Deskription ist die Narration gestaltend, d. h., der Schreibende nimmt z. B. Akzentuierungen, Vor- oder Rückgriffe vor und gestaltet so bewusst die Form. Unterschieden wird häufig zwischen dem sachlichen, objektiven Bericht und der persönlichen, subjektiven und oft emotional gefärbten Erzählung. Gemeinsam ist allen Formen der Narration die Vergegenwärtigung der Vergangenheit; die Verarbeitungsleistung dieser Schreibhandlung kann sich daher entweder auf eine Erinnerung(-leistung) oder die Bearbeitung einer Quelle beziehen (Gansel & Jürgens, 2007).

*Beispiel:*

*Der österreichische Nationalrat in seiner heutigen Form ist das Resultat einer bewegten Geschichte. Ein Nationalrat besteht in Österreich seit 10. November 1920. Er löste die bis dahin bestehende konstituierende Nationalversammlung ab, die noch vor Ende des Ersten Weltkrieges den Übergang von der Monarchie zur parlamentarischen Demokratie einleitete. Der Nationalrat hatte ursprünglich, so wie heute, 183 Sitze. 1925 wurde die Anzahl der Sitze auf 165 reduziert und erst 1971 wieder erhöht. Nach der Ausschaltung des Nationalrates 1933 regierte der Bundeskanzler mittels Verordnungen und ohne gesetzgebenden Nationalrat weiter. Im 1934 ausgerufenen Ständestaat regierte die Führung ohne Parlament bis zum Anschluss an Hitler-Deutschland 1938 und erst 1945, in der Zweiten Republik, gab es wieder Wahlen und damit auch einen Nationalrat.*

*Nota Bene:* Die Schreibhandlung der Narration ist immer dann notwendig, wenn es im größeren Zusammenhang der Textsorte gilt, einen Prozess, eine Entwicklung oder Abfolge von Ereignissen zu schildern. Das kann u. a. die Nacherzählung einer fiktiven Handlung im Rahmen einer Textinterpretation oder auch die Zusammenfassung einer Entwicklung im Rahmen einer Erörterung sein.

**Explikation** (Erklärung/Erläuterung): Die Explikation identifiziert und verbindet Zustände oder Ereignisse und geht dem Warum oder Wie nach, z. B.: Warum gibt es etwas? Wie funk-

tioniert etwas? Diese zugrunde liegenden Fragen bleiben häufig implizit, können aber auch ausdrücklich im Text gestellt werden. Logische Zusammenhänge wie Kausalität und Hierarchien stehen damit im Vordergrund der Explikation, deren Ziel das nähere Verständnis einer Sache und ihrer internen oder externen Zusammenhänge ist. Die Reihenfolgen und Zusammenhänge, die im Text hergestellt werden, orientieren sich dabei an den Zusammenhängen des außersprachlichen Sachverhalts, etwa in Form von Ursache-Wirkung, Grund-Folge und Zweck-Mittel oder aber Ganzes-Teil, Gesamtmenge-Teilmenge-Element. Da die Explikation auf die Vermittlung von Zusammenhängen ausgerichtet ist, ist sie auf besondere Weise mit der Problematik des vorausgesetzten bzw. voraussetzbaren Wissens ihrer Zielgruppe konfrontiert: Die Explikation muss sich in das bereits vorhandene Wissen der Adressatinnen und Adressaten einfügen lassen (Jahr, 2000).

*Beispiel:*

*Dem österreichischen Nationalrat kommt als gesetzgebendes Organ eine Schlüsselrolle im Staat zu. Diese erklärt sich aus dem grundlegenden Prinzip der Gewaltenteilung. In Österreich bestehen, wie in den meisten Demokratien, drei grundlegende Gewalten: (1) die vom Volk gewählte Legislative oder Gesetzgebung in Form des Parlaments (Nationalrat und Bundesrat) und der Landtage beschließt Gesetze; (2) die Exekutive oder Verwaltung (Bundespräsident, Bundesregierung, Ministerinnen und Minister sowie Polizei- und Verwaltungsbehörden auf Landes- und Gemeindeebene) vollzieht die Gesetze; (3) die Judikative oder Gerichtsbarkeit, zu der sowohl Richterinnen und Richter als auch Staatsanwältinnen und Staatsanwälte gehören, ermittelt und führt Verfahren durch.*

Ein zuvor beschriebener oder erklärter Sachverhalt wird häufig durch ein Beispiel veranschaulicht, man spricht dann von einer **Illustration**. Das Beispiel kann dabei kurz oder ausführlich dargestellt werden.

*Beispiel:*

*Eine vereinfachte Darstellung im Rahmen von Kritik liegt etwa dann vor, wenn man negativ bewertete Entscheidungen schlicht „Brüssel“ oder „der EU“ zuschreibt, ohne dabei die tatsächlich involvierten Gremien, Entscheidungsprozesse und Akteure zu benennen, geschweige denn zu berücksichtigen.*

**Nota Bene:** Explikative Schreibhandlungen werden immer dann gesetzt, wenn es um das Verständnis bzw. die Vermittlung von Zusammenhängen geht. Die Schreibhandlung Explikation ist beispielsweise notwendig, wenn der Zusammenhang zwischen inhaltlichen, formalen, sprachlichen und textuellen Eigenschaften im Rahmen einer Textanalyse oder beim analytischen Teil einer Textinterpretation erläutert wird.

**Argumentation:** Die Argumentation stellt Sachverhalte in Form von Elementen eines Gesamtzusammenhangs dar, die zueinander in Gegensatz, Übereinstimmung, Einschränkung oder Stützung stehen. Sie setzt dabei einen argumentativen Rahmen, der in der Regel mit einer These, Fragestellung oder Problemstellung beginnt und dementsprechend jeweils mit einer Schlussfolgerung, Antwort oder Lösung geschlossen werden muss. Nur innerhalb dieses

Rahmens können Sachverhalte als Argumente verwendet und erkannt werden. Während die Explikation (siehe oben) auf die Vermittlung von Verständnis abzielt, ist das Ziel der Argumentation die Überzeugung (in Bezug auf eine unter mehreren möglichen Sichtweisen). Diese Schreibhandlung stellt eine (simulierte) dialogische Aktivität dar und dient der Untermauerung von Aussagen, Standpunkten oder Handlungen, die problematisiert werden bzw. prinzipiell als problematisierbar gelten – also niemals von Fakten. Eine meist an die Argumentation erhobene Anforderung ist, rational und nachvollziehbar zu sein. Wichtig sind weiters die Unterscheidung zur Explikation, die Ursache-/Folge-Beziehungen erläutert, ohne Schlussfolgerungen zu ziehen, sowie die Beachtung von (oft impliziten) Schlussregeln, aufgrund derer Argumente überhaupt als solche akzeptiert (oder abgelehnt) werden können (Eggs, 2000).

*Beispiel:*

*In letzter Zeit werden Forderungen nach mehr direkter Demokratie in Österreich lauter. Doch wären derartige Mechanismen, etwa nach dem Vorbild der Schweiz, von Vorteil für Österreich? Mit dieser Frage hat sich eine Parlamentarische Enquete-Kommission betreffend die Stärkung der Demokratie in Österreich beschäftigt. Die von ihr vorgeschlagenen direktdemokratischen Änderungen wurden kritisch diskutiert. Dafür sprechen etwa die derzeit hohen Hürden für bestehende Instrumente der direkten Demokratie (Volksbegehren, Volksbefragung, Volksabstimmung) und die wachsende Politikverdrossenheit der Bevölkerung, die häufig auf das Gefühl, die Politik agiere völlig abgehoben von den Wünschen und Bedürfnissen der Bevölkerung, zurückgeführt wird. Gegen direktdemokratische Instrumente spricht etwa, dass Instrumente der direkten Demokratie grundsätzlich keine Alternative zu einem Ja oder Nein für oder gegen eine bestimmte Lösung offen lassen. Damit fehlen die Möglichkeiten des parlamentarischen Verfahrens, nämlich Differenzierung, Kompromiss und Einbeziehung neuer Argumente, vor allem auch der Standpunkte von Minderheiten. Dagegen spricht des Weiteren, dass direkte demokratische Verfahren häufig zur Zuspitzung und Simplifizierung komplexer Probleme führen. Ein drittes Gegenargument ist, dass die Volksinitiative leicht in die Hände kleiner, aber einflussreicher Gruppen fallen kann und sich wirkungsstarke Parolen gegenüber rationalen Überlegungen durchsetzen können. Somit kann die eingangs gestellte Frage zwar nicht abschließend beantwortet werden, aber zumindest festgestellt werden, dass konkrete Reformvorschläge mit dem Ziel von mehr direkter Demokratie genau geprüft und in Hinblick auf ihre möglichen Folgen sowie Missbrauch diskutiert werden müssen.*

Als eine besondere Ausprägung des Argumentierens werden **Appelle** gesehen: Ein Appell spricht die Zielgruppe mehr oder weniger direkt an und verfolgt das Ziel, diese zu einer Handlung zu bringen. Der Appell ist jedoch keine ausführliche Argumentation und kann das Thema nicht vollständig entfalten.

*Beispiel:*

*Treten wir daher ein für eine sachliche und ausgewogene Diskussion der Rolle Österreichs in der EU. Verzichten wir auf die im Wahlkampf üblich gewordene Zuspitzung von Positionen auf ein unerträgliches Maß an Vereinfachung und muten wir den Bürgerinnen und Bürgern zu, die komplexe politische Wirklichkeit nicht nur zu verstehen, sondern auch mitzugestalten.*

*Nota Bene:* Die Argumentation ist eine komplexe Schreibhandlung, die einiges an Planung und Strukturierung erfordert. Innerhalb der argumentativen Rahmung nutzt sie andere Schreibhandlungen als Teilhandlungen, insbesondere um Argumente etwa in Form von Deskription oder Explikation einzubringen. Argumentation ist **die zentrale, übergeordnete Schreibhandlung** für die Textsorten *Erörterung* und *Meinungsrede*, sie ist aber auch wichtig für *Kommentar*, *Leserbrief* und *Textinterpretation*.

Neben diesen vier wichtigsten Schreibhandlungen gibt es weitere Formen, die für die Textsorten des Katalogs relevant sind.

**Rekapitulation** (Wiedergabe): Eine Rekapitulation fasst eine Quelle aus einer neutralen Perspektive zusammen und ist dabei bemüht, den Gesamttext bzw. einen definierten Ausschnitt möglichst in der Gesamtheit seiner Zusammenhänge und Ziele wiederzugeben. Auch einzelne Aspekte können im Sinne einer selektiven Rekapitulation wiedergegeben werden, etwa im Rahmen eines Leserbriefs. Dabei wird die Rekapitulation durchaus andere Schreibhandlungen referieren, wie z. B. eine Deskription oder Explikation, sie gibt dabei jedoch nicht die rekapitulierende Beziehung zur Quelle auf.

*Beispiel:*

*Die Parlamentsdirektion der Republik Österreich bietet auf ihrer Website ([www.parlament.gv.at](http://www.parlament.gv.at)) eine umfassende Darstellung der drei parlamentarischen Organe Nationalrat, Bundesrat und Bundesversammlung. Obwohl es im Weiteren ausschließlich um die Aufgaben des Nationalrats gehen soll, muss der Zusammenhang dieser drei Organe zunächst geklärt werden: Als die Organe der Gesetzgebung des Bundes sind Nationalrat und Bundesrat organisatorisch voneinander getrennt und nehmen unterschiedliche Funktionen wahr, die Mitglieder beider Kammern bilden jedoch gemeinsam das dritte parlamentarische Organ der Bundesversammlung, deren Aufgaben vor allem das Amt des Bundespräsidenten bzw. der Bundespräsidentin betreffen. Die Website der Parlamentsdirektion führt drei wesentliche Aufgaben des Nationalrats an: Gesetzgebung, Kontrolle und Transparenz. [...] Die Website betont ebenso die wichtigen Kontrollfunktionen des Nationalrats als direkt vom Volk gewähltes Organ: „In vielfältiger Form, etwa durch Schriftliche oder Dringliche Anfragen, prüft er die Arbeit der Regierung und kann der gesamten Regierung oder einzelnen ihrer Mitglieder das Vertrauen entziehen und so ihre Amtsenthebung erzwingen“. Als weitere Mittel der Kontrolle nennt die Parlamentsdirektion Entschließungen – mit diesen können die Abgeordneten politische Anliegen an die Regierung richten – und für die Kontrolle der Haushaltsführung der Bundesstellen und öffentlicher Unternehmungen den Rechnungshof. Hinsichtlich der Transparenz von politischen Prozessen und Entscheidungen beschreibt die Parlamentsdirektion den Nationalrat als Forum für die Darstellung der unterschiedlichen Positionen der einzelnen Parteien. Transparenz wahrt der Nationalrat durch die Öffentlichkeit seiner Sitzungen und indem er seine Verhandlungsgegenstände prinzipiell für jeden zugänglich macht.*

Zu Beginn oder innerhalb einer Rekapitulation ist es manchmal sinnvoll, die Quelle bzw. das Aufgreifen der Quelle im eigenen Text explizit zu thematisieren. Durch eine solche **Integration** wird das Verhältnis zwischen der Quelle und dem eigenen Text bzw. anderen Quellen zum Gegenstand des Schreibens. Metakommunikativ können Unterschiede in der Sichtweise, Herangehensweise oder Bewertung angesprochen werden.

*Beispiel:*

*Eine andere Sichtweise vertritt Josef Haslinger in seinem Kommentar „Mein Traum von Europa“, erschienen im Standard vom 12. Oktober 2015. Europa, so Haslinger, gehe nicht unter, wenn es zwei Millionen Flüchtlinge aufnehme, sondern wenn es seine gemeinsamen humanitären Grundsätze aufgebe. Ich möchte Haslingers Argumentation im Folgenden näher untersuchen und dabei einige seiner grundlegenden Annahmen hinterfragen.*

**Evaluation** (Bewertung): Die Evaluation bewertet einen Sachverhalt aus einer bestimmten Perspektive. Sie besteht zumindest aus der Erfassung des zu bewertenden Sachverhalts (Was ist zu bewerten?) und der Bewertung selbst, kann darüber hinaus aber auch die Erläuterung der Kriterien der Bewertung selbst (Wie wird bewertet?) und die Reflexion der Bewertung (Welche Einschränkungen, Folgen oder Anwendungsmöglichkeiten hat die Bewertung?) beinhalten. Die Kriterien können dabei bestimmte Aspekte oder Zielvorgaben sein.

*Beispiel:*

*Im Zuge von Österreichs Beitritt zur Europäischen Union am 01.01.1995 gab der Nationalrat einige Gesetzgebungskompetenzen an die Europäische Union ab. Diese Entwicklung ist in Hinblick auf die staatliche Souveränität und Auswirkungen auf die Bevölkerung insgesamt positiv zu bewerten. Zwar schränkt die Mitgliedschaft die staatliche Souveränität in der Gesetzgebung ein, als Ausgleich erhielt Österreich aber umfassende Möglichkeiten, an der Willensbildung der EU mitzuwirken – etwa hinsichtlich EU-Richtlinien, die dann im nationalen Recht umzusetzen sind. Andererseits stellt die Angleichung bestimmter Rechtsbereiche einen Vorteil für die österreichische Bevölkerung dar, da sich diese innerhalb der gesamten EU auf eine einheitliche Rechtslage verlassen kann.*

## Textsorten- sowie Lese- und Schreibkompetenzen

Textsortenkompetenz ist eine wesentliche Voraussetzung für den erfolgreichen rezeptiven und produktiven Umgang mit Texten, der von den Kandidatinnen und Kandidaten bei der schriftlichen Reifeprüfung bzw. Reife- und Diplomprüfung Unterrichtssprache in Bezug auf die Textbeilage/n<sup>2</sup> und die Aufgabenstellung verlangt wird. Die Kenntnis solcher „bewährte[r] Verfahren zur Bewältigung wiederkehrender Kommunikationsanlässe“ (Becker-Mrotzek & Böttcher, 2009, S. 18) allein ist jedoch keine ausreichende Voraussetzung für einen gelungenen Schreibakt. Schreibkompetenz bedeutet nämlich, „die Fähigkeit, pragmatisches Wissen, inhaltliches (Welt- und bereichsspezifisches) Wissen, Textstrukturwissen und Sprachwissen in einem Schreibprozess so anzuwenden, dass das Produkt den Anforderungen einer (selbst- oder fremdbestimmten) Schreibfunktion gerecht wird“ (Fix, 2008, S. 85).

Aus diesem Grund ist es wichtig, Textsortenwissen im Schreibunterricht nicht als eine Auflistung von Merkmalen eines Textes zu verstehen, die die Schülerinnen und Schüler je nach Schreibauftrag abarbeiten müssen, sondern in Kompetenzen überzuführen. Beherrschen Schüler/innen die Schreibhandlung der Argumentation, so können sie diese im Rahmen von unzähligen Textsorten einsetzen. Die konkreten Textsorten bleiben in ihrer Konkretisierung

<sup>2</sup> Für die vielfach gebrauchten Begriffe *Textvorlage* und *Inputtext* im Zusammenhang von materialgestütztem Schreiben wird hier der neutrale Begriff *Textbeilage* verwendet.



hingegen immer geknüpft an eine Auswahl von typifizierten kommunikativen Anlässen (zur Didaktik des Genre- bzw. Textsortenbegriffes siehe u. a. Hyland, 2003).

Der folgende Textsortenkatalog trägt sowohl den Anforderungen des schulischen Schreibunterrichts als auch der Reifeprüfung bzw. Reife- und Diplomprüfung Rechnung. Der Ausgangspunkt für seine Erstellung sind Überlegungen, welche Schreibkompetenzen der Kandidatinnen und Kandidaten im umfassenden Sinn, über Adressatenorientierung, Umsetzung der Schreibhandlungen, Stil und Normangemessenheit hinausgehend, überprüft werden sollen, und zwar in der rezeptiven wie produktiven Auseinandersetzung mit pragmatischen und literarischen Texten. Außerdem gilt es zwischen (eher) kurzen und (eher) langen Textsorten zu unterscheiden, um trotz der zeitlichen Beschränkung der Gesamtarbeitszeit den Kandidatinnen und Kandidaten die Produktion von zwei möglichst unterschiedlichen Textsorten (und damit den Nachweis einer höheren Anzahl von Kompetenzen<sup>3</sup>) zu ermöglichen.

Da jede Aufgabe auf eine (oder mehrere) eigene Textbeilage/n Bezug nimmt, wird von den Kandidatinnen und Kandidaten zunächst Lesekompetenz im Sinne der Rezeption zur Erschließung der Textbeilage/n gefordert, d. h., produktorientierte Textarbeit muss geleistet werden. Die relevanten Deskriptoren der Teilkompetenz *Texte formal und inhaltlich erschließen* des Kompetenzbereichs *Lesen* der Bildungsstandards D 13 für die BHS lauten:

- Texten Informationen entnehmen
- relevante von irrelevanten Informationen unterscheiden
- Textsorten und deren strukturelle Merkmale unterscheiden
- Texte hinsichtlich ihrer Inhalte und Gedankenführung analysieren
- Texte hinsichtlich ihrer sprachlichen Gestaltung analysieren
- Korrelationen der formalen Aspekte mit Textinhalten erkennen

Die von den Kandidatinnen und Kandidaten zu verfassenden Texte erfordern generell Schreibkompetenzen, die durch die Deskriptoren der Teilkompetenz *Texte verfassen* des Kompetenzbereichs *Schreiben* definiert werden:

- Texte mit unterschiedlicher Intention verfassen und die jeweils spezifischen Textmerkmale gezielt einsetzen
- Texte themen-, adressaten- und medienadäquat gestalten
- Texte sachlich richtig verfassen
- Texte sprachsensibel verfassen
- nicht-lineare Texte erläutern
- Texte redigieren

Die im Folgenden beschriebenen Textsorten werden im Zusammenhang mit einem umfassenden Verständnis von Schreibkompetenzen behandelt und in einheitlicher Form dargestellt. Diese umfasst die Definition der Textsorte, die Auflistung wichtiger Schreibhandlungen<sup>4</sup>, die wichtigsten Bewertungskriterien, Beispiele für verwandte Textsorten, die Abgrenzung zu an-

<sup>3</sup> Für eine ausführliche Darstellung der für die SRDP Unterrichtssprache erforderlichen Kompetenzen siehe: *Positionspapier der Arbeitsgruppe SRDP Deutsch*.

<sup>4</sup> Die fett gedruckten Schreibhandlungen im Katalog sind konstitutiv für die jeweilige Textsorte, die weiteren dort genannten Schreibhandlungen werden häufig eingesetzt, je nach Aufgabenstellung bzw. Umsetzung im Schülertext können aber auch weitere/andere Schreibhandlungen erforderlich sein / eingesetzt werden.

deren Textsorten, den Umfang des zu verfassenden Textes sowie den Hinweis, ob ein situativer Kontext, der von der Prüfungssituation abweicht, erforderlich ist.

## Literatur

Askehave, Inger & Swales, John M. (2001). Genre identification and communicative purpose: A problem and a possible solution. In *Applied Linguistics* 22/2, S. 195–212.

Becker-Mrotzek, Michael & Böttcher, Ingrid (2009). *Schreibkompetenz entwickeln und beurteilen*. 3. Auflage. Berlin: Cornelsen.

Bhatia, Vijay K. (2013). *Analysing Genre: Language Use in Professional Settings*. New York: Routledge.

Brinker, Klaus (2010). *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. 7. Auflage. Berlin: Erich Schmidt.

Brinker, Klaus, Antos, Gerd, Heinemann, Wolfgang & Sager, Sven F. (Hrsg.) (2000/01). *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. 1. und 2. Halbband. Berlin/New York: De Gruyter.

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) (Hrsg.) (2012). *Deutsch 13. Schulstufe. Bildungsstandards in der Berufsbildung. Kompetenzmodell und Deskriptoren*. 7. Auflage. Wien.

Eggs, Ekkehard (2000). Vertextungsmuster Argumentation: Logische Grundlagen. In Klaus Brinker, Gerd Antos, Wolfgang Heinemann & Sven F. Sager (Hrsg.). *Text- und Gesprächslinguistik*. 1. Halbband. Berlin/New York: Walter de Gruyter. S. 397–413.

Feilke, Helmuth (2010). „Aller guten Dinge sind drei“ – Überlegungen zu Textroutinen und literalen Prozeduren. In *Fest-Platte für Gerd Fritz*. Hg. und betreut von Iris Bons, Thomas Glonig und Dennis Kaltwasser. Gießen. Verfügbar unter: [http://www.festschrift-gerd-fritz.de/files/feilke\\_2010\\_literalen-prozeduren-und-textroutinen.pdf](http://www.festschrift-gerd-fritz.de/files/feilke_2010_literalen-prozeduren-und-textroutinen.pdf) [10.10.2016].

Fix, Martin (2008). *Texte schreiben. Schreibprozesse im Deutschunterricht*. 2. Auflage. Paderborn: Schöningh.

Gansel, Christina & Jürgens, Frank (2007). *Textlinguistik und Textgrammatik: eine Einführung*. 2. Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Gruber, Helmut, Muntigl, Peter, Reisigl, Martin et al. (2006). *Genre, Habitus und wissenschaftliches Schreiben [Genre, habitus and scientific writing]*. Münster: LIT.

Heinemann, Wolfgang (2000). Vertextungsmuster Deskription. In Klaus Brinker, Gerd Antos, Wolfgang Heinemann & Sven F. Sager (Hrsg.). *Text- und Gesprächslinguistik*. 1. Halbband. Berlin/New York: Walter de Gruyter. S. 356–368.

Heinemann, Wolfgang & Viehweger, Dieter (1991). *Textlinguistik. Eine Einführung*. Berlin: Walter de Gruyter.

Hundt, Marianne & Mair, Christian (1999). „Agile“ and „Uptight“ Genres: The Corpus-based Approach to Language Change in Progress. In *International Journal of Corpus Linguistics* 4/2, S. 221–242.

Hyland, Ken (2003). Genre-based pedagogies: A social response to process. In *Journal of Second Language Writing* 12/1, S. 17–29.

Jahr, Silke (2000). Vertextungsmuster Explikation. In Klaus Brinker, Gerd Antos, Wolfgang Heinemann & Sven F. Sager (Hrsg.). *Text- und Gesprächslinguistik. 1. Halbband*. Berlin/New York: Walter de Gruyter. S. 385–396.

Kliwer, Heinz-Jürgen & Pohl, Inge (Hrsg.) (2006). *Lexikon Deutschdidaktik. Band 2: M – Z*. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.

Positionspapier der Arbeitsgruppe SRDP Deutsch.

Rheindorf, Markus & Wodak, Ruth (2014). Der Wandel des österreichischen Deutsch: Eine textsorten-bezogene Pilotstudie (1970–2010). In *Deutsche Sprache* 41/1, S. 139–167.

Textsorte	Erörterung
Definition	Die Erörterung ist eine schriftliche Auseinandersetzung mit einem strittigen Thema. Sie erfordert eine multiperspektivische Behandlung des Themas anhand der Textbeilage/n, der eigenen Position der Schülerin/ des Schülers sowie eventuell weiterer relevanter Positionen. Das Problem wird benannt, kann aber auch als Fragestellung oder These formuliert werden, sofern die folgende Argumentation darauf ausgerichtet ist.
wichtige Schreibhandlungen	<b>Argumentation</b> , Deskription, Evaluation, Explikation, Narration, Rekapitulation
Bewertungskriterien	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Funktionen und Kontextbezug <ul style="list-style-type: none"> <li>– ausgewogene Berücksichtigung möglichst aller Perspektiven der Beteiligten im jeweiligen Themenfeld</li> <li>– Relevanz und Haltbarkeit der Argumentation</li> <li>– selbstständige Fortführung der Gedanken (Ergänzung oder Erweiterung bzw. Widerlegung der Argumente in der Textbeilage/ den Textbeilagen)</li> <li>– Berücksichtigung von Gegenargumenten</li> </ul> </li> <li>• Gliederung und Struktur <ul style="list-style-type: none"> <li>– Einleitung mit Darlegung der Problemstellung anhand der Textbeilage/n</li> <li>– Hauptteil mit Darlegung der Argumentation in einer von mehreren Varianten: (1) These – Argumente mit Beweis/Beleg oder Einschränkung – Schlussfolgerung, (2) die offene Struktur von Fragestellung – Abwägung – Antwort oder (3) Problemstellung – Abwägung der Argumente – Lösungsversuch mit Bezug auf das eingangs benannte Problem</li> <li>– Argumente sind dabei einerseits als einzelne gut erkennbar, andererseits aber auch miteinander verbunden (Gegensatz, Stützung, Einschränkung)</li> <li>– Schluss: Einordnung in einen größeren Zusammenhang und eventuell Ausblick</li> </ul> </li> <li>• sprachliche Kriterien <ul style="list-style-type: none"> <li>– Verben der Meinungsäußerung, meinungsabtönende Partikeln, Verwendung von Konjunktionen und anderen Mitteln der Verknüpfung</li> </ul> </li> </ul>
Beispiele für verwandte Textsorten	Empfehlung, Kommentar, Leserbrief, offener Brief
Abgrenzung	Die Besonderheit und damit allgemeine Abgrenzung der Erörterung liegt darin, dass sie eine schulische Textsorte ist, d. h. außerhalb des schulischen Kontexts nicht ohne weitere Konkretisierung (Anlass, Format etc.) vorkommt. Das bedeutet konsequenterweise auch, dass in den verwandten Textsorten durchaus erörterungsähnliche Muster der Argumentation auftreten können – aber nicht müssen.
Umfang	405 – 495 oder 540 – 660 Wörter
situativer Kontext	kein von der Prüfungssituation abweichender Kontext

Textsorte	Kommentar
Definition	<p>Der Kommentar ist eine journalistische Textsorte, die auf die Meinungsbildung der Leserinnen und Leser abzielt.</p> <p>Die Verfasserin/der Verfasser äußert ihren/seinen Standpunkt zu einem Thema, das in der öffentlichen bzw. veröffentlichten Meinung diskutiert wird. Die Verfasserin/der Verfasser kann dies als Journalistin/Journalist tun oder, wie in der SRDP üblich, auch in einer anderen Funktion oder Rolle, insofern diese von dem Thema betroffen ist (etwa als Bürgerin/Bürger, als Schülerin/Schüler). In jedem Fall ist der Kommentar für die Veröffentlichung mit gewisser Reichweite gedacht.</p>
wichtige Schreibhandlungen	<b>Argumentation, Deskription, Evaluation, Explikation, Narration, Rekapitulation</b>
Bewertungskriterien	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Funktionen und Kontextbezug <ul style="list-style-type: none"> <li>– knappe Darlegung des für das Schreibziel notwendigen Sachverhalts (Bezug des referierten Sachverhalts zur Textbeilage / zu den Textbeilagen)</li> <li>– klare eigene Position (Aufgreifen oder Formulieren einer These)</li> <li>– Relevanz und Haltbarkeit der Argumentation in Bezug auf a) den Sachverhalt und b) eine interessierte Öffentlichkeit (je nach situativem Kontext z. B. die Leserinnen und Leser einer Zeitung)</li> <li>– selbstständige Fortführung der Gedanken (Ergänzung oder Erweiterung bzw. Widerlegung der Thesen und Argumente aus der Textbeilage/den Textbeilagen)</li> </ul> </li> <li>• Gliederung und Struktur <ul style="list-style-type: none"> <li>– Einleitung mit Darlegung der Problemstellung anhand der Textbeilage/n</li> <li>– Hauptteil mit Darlegung der Argumentation in einer von mehreren Varianten: (1) These – Argumente mit Beweis/Beleg oder Einschränkung – Schlussfolgerung, (2) die offene Struktur von Fragestellung – Abwägung – Antwort oder (3) Problemstellung – Abwägung der Argumente – Lösungsversuch mit Bezug auf das eingangs benannte Problem</li> <li>– Argumente einerseits als einzelne gut erkennbar, andererseits aber auch miteinander verbunden (Gegensatz, Stützung, Einschränkung)</li> <li>– Schluss mit einer klaren Positionierung</li> </ul> </li> <li>• sprachliche Kriterien <ul style="list-style-type: none"> <li>– gezielter Einsatz von rhetorischen Mitteln und Stilmitteln (Fragen, Ellipsen, Kurzsätze etc.)</li> <li>– Verdichtung des Inhalts; Verknappung der Argumentation mit dem Ziel der Zuspitzung/Pointierung</li> <li>– unpersönliche Formulierungen (in der Regel Vermeidung von „ich“)</li> </ul> </li> </ul>
Beispiele für verwandte Textsorten	Glosse, Leitartikel, Rezension, Kolumne, Leserbrief, Erörterung
Abgrenzung	Ausgesprochen elaborierte Leserbriefe können einem Kommentar ähnlich sein, weisen jedoch seltener die inhaltliche Komplexität (Argumentation) eines Kommentars auf. Ähnlichkeiten zur Erörterung im argumentativen Vorgehen stehen Unterschiede in der Präsentation der Argumente, in der Art der eigenen Positionierung und im Stil gegenüber.
Umfang	270–330, 405–495 oder 540–660 Wörter
situativer Kontext	erforderlich

Textsorte	<b>Leserbrief</b>
Definition	Der Leserbrief ist eine kompakte schriftliche Darstellung der persönlichen Meinung(en) in einem (Print-)Medium mit gewisser Breitenwirkung; er setzt sich mit aktuellen Vorgängen, Themen bzw. Meinungen als Reaktion auf publizierte Berichte oder Äußerungen auseinander. Eine Leserin/ein Leser wendet sich an das Medium, in dem der anlassgebende Inhalt berichtet wurde bzw. sieht sich durch die allgemeine Berichterstattung dazu veranlasst, die eigene Meinung veröffentlichen zu wollen. Dies kann zustimmend, widersprechend, ergänzend, korrigierend usw. erfolgen.
wichtige Schreibhandlungen	<b>Argumentation</b> , Deskription, Evaluation, Explikation, Narration, Rekapitulation
Bewertungskriterien	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Funktionen und Kontextbezug <ul style="list-style-type: none"> <li>– direkte Adressierung (z. B. Redaktion, Verfasser/in und/oder Leserschaft) entsprechend der Briefform (Briefkopf ist bei der SRDP nicht notwendig)</li> <li>– explizite, inhaltliche Reaktion auf die Textbeilage</li> </ul> </li> <li>• Gliederung und Struktur <ul style="list-style-type: none"> <li>– Eröffnungsformel</li> <li>– Einleitung nennt den Schreibanlass (z.B. Zeitungsbericht) und stellt den Bezug zur Textbeilage / zu den Textbeilagen her (nennt Textsorte, Titel, Autorin/Autor, Medium, Erscheinungsdatum)</li> <li>– Hauptteil enthält Darstellung der eigenen Position in Form von Zustimmung, Ablehnung, Ergänzung, Widerspruch etc. mittels schlüssiger Gedankenführung</li> <li>– Schluss enthält Appell/Bewertung/Fazit/Ausblick etc. in Bezug auf den eingangs identifizierten Anlass</li> <li>– Schlussformel (Name, eventuell Alter, Wohnort, wenn aus inhaltlichen Gründen relevant)</li> </ul> </li> <li>• sprachliche Kriterien <ul style="list-style-type: none"> <li>– Verdichtung des Inhalts</li> <li>– Stil reicht von rein sachlich argumentierend über subjektiv kritisch bis hin zu polemisch oder provozierend (jedoch keine Beschimpfungen oder Beleidigungen)</li> </ul> </li> </ul>
Beispiele für verwandte Textsorten	offener Brief, Posting
Abgrenzung	Der offene Brief richtet sich nicht an ein konkretes Medium (z. B. um diesem zu widersprechen), sondern an eine breite Öffentlichkeit; dabei bedient er sich mitunter eines Mediums, ohne auf dessen Berichterstattung Bezug zu nehmen.
Umfang	<b>270–330 Wörter</b>
situativer Kontext	erforderlich

Textsorte	Meinungsrede
Definition	<p>Die Meinungsrede ist die Druckfassung einer Rede, die darauf abzielt, ein bestimmtes Publikum (situativer Kontext) von der eigenen Position zu einem aktuellen Thema/ Problem zu überzeugen.</p> <p>Die Rede bedient sich dabei vorwiegend der Mittel der Argumentation, betreibt aber in Hinblick auf die mündliche Kommunikationssituation klares Aufmerksamkeitsmanagement, adressiert das Publikum, setzt rhetorische Mittel ein und ist um Anschaulichkeit bemüht.</p>
wichtige Schreibhandlungen	<b>Argumentation</b> , Deskription, Explikation, Narration, Rekapitulation
Bewertungskriterien	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Funktionen und Kontextbezug <ul style="list-style-type: none"> <li>– direkte Adressierung und Überzeugung des Publikums</li> <li>– Darlegung des Anlassfalls (Bezug des referierten Sachverhalts zur Textbeilage / zu den Textbeilagen)</li> <li>– klare eigene Position (möglich auch als Gegenposition oder Verstärkung einer bekannten Position)</li> <li>– Unterstützung der eigenen Position durch schlüssige Argumente und konkrete Beispiele sowie überprüfbare Daten und Fakten</li> <li>– Relevanz/Haltbarkeit der Argumente, Beispiele</li> </ul> </li> <li>• Gliederung und Struktur <ul style="list-style-type: none"> <li>– Einstieg: aktueller Anlass/überraschende Mitteilung/Zitat/Anrede/ Artikulation der eigenen Betroffenheit oder Rolle in Bezug zum Thema etc.</li> <li>– Hauptteil: Argumentation – reihend bzw. dialektisch; schlüssige Reihenfolge der Argumente (z. B. lineare Abfolge mit Steigerung; These/Antithese/Synthese; Frage-Abwägung von Argumenten/Alternativen-Antwort; Problemstellung-Lösungsversuch)</li> <li>– Schluss: Zusammenfassung/Ausblick/Appell</li> </ul> </li> <li>• sprachliche Kriterien <ul style="list-style-type: none"> <li>– rhetorische Mittel</li> <li>– argumentative sprachliche Mittel</li> <li>– einfache Sätze</li> <li>– Redundanzen</li> </ul> </li> </ul>
Beispiele für verwandte Textsorten	Gelegenheitsrede, Überzeugungsrede, Feierrede, Ansprache, politische Rede, Aufruf
Abgrenzung	Die Meinungsrede zeichnet sich durch ihren gezielten Einsatz von Argumentation und Rhetorik im Allgemeinen aus. Sie ist dabei nicht zwingend politisch oder an einem politischen Anlass orientiert, wie etwa die politische Rede. Die eigene Position steht bei der Meinungsrede im Vordergrund, sie wird jedoch untermauert und das Publikum miteinbezogen. Sie informiert und erklärt nur so weit, wie notwendig, um die Argumentation zu stützen.
Umfang	405 – 495 oder 540 – 660 Wörter
situativer Kontext	erforderlich

Textsorte	Textanalyse
Definition	<p>Die Textanalyse ist die Beschreibung eines nicht-fiktionalen Textes nach vorausgegangener Analyse vor allem sprachlicher und formaler, aber auch inhaltlicher Aspekte.</p> <p>Die sachliche Darstellung der Analyse erfolgt anhand der Analyse-kriterien und Ergebnisse unter Bezugnahme auf den analysierten Text (Texthinweise, Verwendung von Zitaten und Beispielen), verzichtet jedoch auf eine Interpretation.</p>
wichtige Schreib-handlungen	<b>Deskription, Explikation, Narration, Rekapitulation</b>
Bewertungskriterien	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Funktionen und Kontextbezug <ul style="list-style-type: none"> <li>– Herausarbeitung bestimmter Aspekte eines Textes (z. B. Inten-tion, sprachliche Gestaltung, Argumentationsstruktur)</li> <li>– korrekte inhaltliche Bezugnahme auf die Textbeilage/n (dabei besondere Genauigkeit im Umgang mit den Elementen, ihrer Benennung und Zitierung)</li> <li>– nur Analyse, keine Textinterpretation</li> </ul> </li> <li>• Gliederung und Struktur <ul style="list-style-type: none"> <li>– knappe Einleitung: Zusammenfassung der Basisinformationen (Textsorte, Titel, Autor/in, Medium, Erscheinungsdatum) der zu analysierenden Textbeilage/n</li> <li>– Hauptteil: Analyse formaler, syntaktischer und inhaltlicher Elemente des Textes bzw. Beschreibung seiner Besonderheiten</li> <li>– Schluss: Zusammenfassung der Analyse und gegebenenfalls Einschätzung der relevanten Textqualitäten oder der Erfüllung der Textfunktion/en</li> </ul> </li> <li>• sprachliche Kriterien <ul style="list-style-type: none"> <li>– Ausdruck: sachlich, abstrahierend, informativ-darlegend</li> <li>– Verwendung und inhaltliche Anwendung von Fachterminolo-gie in der Analyse</li> </ul> </li> </ul>
Beispiel für verwandte Textsorten	Textinterpretation
Abgrenzung	<p>Anders als die Textinterpretation, die ihrerseits auf einer Analyse auf-bauen muss, ist die Analyse nicht interpretativ. Sie bleibt auf der Ebene des analytisch Feststellbaren und befasst sich umso genauer mit den Aspekten der Analyse. Die Zusammenfassung bzw. eine etwaige Bewertung im Schlussteil muss auf den belegten Analyseergebnissen basieren und objektiv – bzw. intersubjektiv – nachvollziehbar sein; persönliche Geschmacksurteile sind der Textanalyse fremd.</p>
Umfang	405–495 oder 540–660 Wörter
situativer Kontext	kein von der Prüfungssituation abweichender Kontext



Textsorte	Textinterpretation
Definition	Die Textinterpretation ist die Deutung eines literarischen Textes auf der Grundlage der Untersuchung von Textmerkmalen. Texteigenschaften und Wirkungen, insbesondere Zusammenhänge zwischen formalen, sprachlichen und inhaltlichen Aspekten, die zu einem möglichst umfassenden Textverständnis führen, werden erklärt. Die Textinterpretation bedient sich der Mittel der Textanalyse, um auf dieser Basis interpretativ den Text zu erschließen.
wichtige Schreibhandlungen	<b>Argumentation, Deskription, Explikation, Narration, Rekapitulation</b>
Bewertungskriterien	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Funktionen und Kontextbezug <ul style="list-style-type: none"> <li>– Erschließung der Bedeutung bzw. mehrerer Bedeutungsebenen eines Textes</li> <li>– Interpretation eines literarischen Textes auf Basis einer Analyse</li> <li>– Wissen zu historischen, kulturellen oder biografischen Kontexten und/oder zu intertextuellen Bezügen kann in die Deutung einbezogen werden.</li> </ul> </li> <li>• Gliederung und Struktur <ul style="list-style-type: none"> <li>– Einleitung: Angabe der Basisinformationen (Textsorte, Titel, Autor/in, Erscheinungs- bzw. Entstehungsjahr) des zu interpretierenden Textes</li> <li>– Hauptteil: <ul style="list-style-type: none"> <li>• nachvollziehbare Zusammenfassung des Themas bzw. der Handlung des zu interpretierenden Textes</li> <li>• Analyse der relevanten formalen, syntaktischen und inhaltlichen Elemente des Textes bzw. Beschreibung seiner Besonderheiten (je nach interpretierter Textsorte, z. B. Erzählperspektive, Reimschema)</li> <li>• Entwicklung oder Überprüfung einer (vorgegebenen) Interpretationshypothese durch die wiedergegebenen Inhalte und Analyseergebnisse</li> <li>• Erkennen und Erklären des Symbolgehalts</li> <li>• leserfreundliche Einbindung der Explikation einzelner Aspekte (Analyse) in den Gesamttext, d. h. klare Kennzeichnung der Analyseelemente, etwa durch Verwendung von Fachtermini</li> </ul> </li> <li>– Schluss: knappe Zusammenfassung der Interpretationsergebnisse</li> </ul> </li> <li>• sprachliche Kriterien <ul style="list-style-type: none"> <li>– korrekte und einheitliche Verwendung von relevanten Fachtermini</li> <li>– Ausdruck zeigt eigenständiges, vom Text gelöstes Vokabular; keine Stilübernahme; klare Kennzeichnung direkter und indirekter Zitate</li> </ul> </li> </ul>
Beispiel für verwandte Textsorten	Textanalyse
Abgrenzung	Die Textinterpretation setzt gewissermaßen dort (interpretativ) fort, wo die Textanalyse endet. Die Interpretation basiert also auf einer Analyse, orientiert sich an den Ergebnissen, aber betritt einen interpretativen Raum, der vor allem bei literarischen Texten für ein umfassendes Textverständnis notwendig ist.

Textsorte	<b>Textinterpretation</b>
Umfang	540–660 Wörter
situativer Kontext	kein von der Prüfungssituation abweichender Kontext erforderlich

Textsorte	<b>Zusammenfassung</b>
Definition	Die Zusammenfassung ist die Komprimierung einer (oder mehrerer) Textbeilage/n zwecks Wiedergabe von relevanten Informationen und der logisch-sachlichen Struktur unter vorgegebenen Gesichtspunkten. Einzelne direkte Zitate (besondere oder wertende Formulierungen, Definitionen) sind möglich, jedoch nur unter Abwägung ihrer Bedeutung oder Besonderheit für den komprimierten Inhalt.
wichtige Schreibhandlungen	Deskription, Narration, <b>Rekapitulation</b>
Bewertungskriterien	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Funktionen und Kontextbezug <ul style="list-style-type: none"> <li>– sinngemäße, reduzierte Rekonstruktion eines Textes</li> <li>– keine Interpretation der Textaussagen</li> <li>– Textverständnis ist für die Leserin / den Leser ohne Kenntnis der Textbeilage/n möglich (Eigenständigkeit der Zusammenfassung)</li> <li>– inhaltstgetreue Wiedergabe</li> </ul> </li> <li>• Gliederung und Struktur <ul style="list-style-type: none"> <li>– Einleitung enthält Basisinformationen (Textsorte, Titel, Autor/in, Quelle bzw. Medium, Erscheinungsort, -datum) und stellt das Thema dar</li> <li>– Hauptteil enthält Kernaussagen des Textes in strukturierter Form</li> <li>– logische und nachvollziehbare Gliederung</li> </ul> </li> <li>• sprachliche Kriterien <ul style="list-style-type: none"> <li>– sachliche Ausdrucksweise und Verwendung eigenständiger Formulierungen</li> <li>– wo notwendig, sprachliche Nähe (z. B. Übernahme von Fachsprache), sonst Distanz (Loslösung vom Stil der Textbeilage/n)</li> <li>– trotz Verdichtung Kohärenz und Logik der Satz- und Absatzverbindungen</li> <li>– Verwendung verschiedener Mittel der Redewiedergabe</li> </ul> </li> </ul>
Beispiele für verwandte Textsorten	Summary, Précis, Abstract, Exzerpt, Inhaltsangabe
Abgrenzung	Im Unterschied zu anderen Textsorten enthält die Zusammenfassung nie eine Bewertung oder eigene Stellungnahme, sondern beschränkt sich auf die Komprimierung einer Textquelle unter vorgegebenen Gesichtspunkten.
Umfang	270–330 Wörter
situativer Kontext	erforderlich